

# «Dann wirst du gebraucht»

Die Toggenburgerin Bea Waldvogel fand nach einer Tragödie Trost darin, anderen zu helfen.

Saskia Ellinger

Ihr Lächeln strahlt Wärme aus, ihr Blick wirkt gütig. Bea Waldvogel verkörpert Lebensfreude, Stärke und Enthusiasmus. Und sie ist eine Geberin – in vielerlei Hinsicht. Doch es waren ausgerechnet die dunkelsten Stunden in ihrem Leben, die sie zu der bemerkenswerten Frau gemacht haben, die sie heute ist.

Innerhalb von vier Jahren musste die heute 69-Jährige den Verlust von vier Familienmitgliedern verkraften – die damals wichtigsten Bezugspersonen in ihrem Leben. «Tiefer kann man nicht fallen als ich in dieser Zeit. Mir ist es so schlecht gegangen», sagt Waldvogel. Sie habe sich komplett alleine gefühlt und ihren Lebensmut teilweise verloren.

Über fünfzehn Jahre ist es her, als ihr so viel genommen wurde. Doch mit der Zeit erkannte Waldvogel, was sie in ihrem Leben trotz dieser Verluste noch hatte. Aus Dankbarkeit verspürte sie einen starken Drang, anderen zu helfen. Der Startschuss für ihr soziales Engagement.

## Aus einer Freundschaft wurde mehr

Bea Waldvogel begann in einem Altersheim im Toggenburg zu arbeiten. In der Demenzabteilung und auf der Pflegestation. Dort habe sie wieder erfahren, wie es sich anfühlt, gebraucht zu werden: «Ich erhielt so viel Wertschätzung und erkannte: «Moll, mi bruchts gliich no in derä Welt.»» Sie fand wieder Sinn in ihrem Dasein, denn sie konnte anderen etwas geben. Und sie wollte viel geben: «Ich bin oft unzufrieden nach Hause gegangen, weil ich gern viel mehr gemacht hätte.» Doch das Personal war knapp. Und damit auch die Zeit. Es sei belastend gewesen, mehr machen zu wollen, als man konnte, sagt Waldvogel.

Das ist heute anders: Seit ihrer Pensionierung vor vier Jahren hat Bea Waldvogel viel Zeit. Und die nutzt sie, um anderen zu helfen: Sie hütet zweimal wöchentlich ihren Enkel, sie fährt ab und an ein Kind zum Kinder- und Jugendpsychiatrischen Dienst, sie führt mehrmals im Jahr Unterhaltungs- und Beschäftigungsangebote sowie Ausflüge mit den Bewohnern zweier Altersheime durch, sie gab während der Pandemie und dem Ausbruch des Ukrainekriegs



«Wenn Not an der Frau ist, kann man mich immer fragen», sagt Bea Waldvogel aus Bazenhaid. Für sie ist das nicht nur eine Floskel – es ist Teil ihrer Lebenseinstellung. Bild: Benjamin Manser

Essen in einem Flüchtlingsheim aus. Und sie hilft bis zu dreimal in der Woche der 74-jährigen Christine Blatter.

Bea Waldvogel erledigt Bontengänge für Blatter, sie fährt sie zum Arzt oder macht PC-Arbeiten für sie. Denn Blatter leidet unter anderem an Polyneuropathie. Durch die Nervenkrankheit, bei der die Fasern geschädigt oder zerstört werden, spürt Blatter immer weniger und irgendwann gar nichts mehr in ihren Fingern und Füßen, ihre Muskulatur baut sich ab. Stirbt eine Nervenzelle, spüre sie fast minütlich elektroschockartige Stiche, sagt Blatter. Ihre nächtlichen Begleiter seien Kühlpads, die sie sich um die Finger wickle. Blatter ist auf Hilfe angewiesen, deswegen ist Bea Waldvogel für sie da.

Seitdem ist Bea Waldvogel für Blatter eine unersetzliche Bezugsperson. Das weiss Waldvogel auch. Und richtet neben all ihren weiteren Tätigkeiten selbstlos ihr Leben danach aus: Sie teilt Blatter ihre Ferienpläne mit. Sie meldet sich bei ihr, falls sie krank ist. Sie weiht Blatter in ihre Pläne und Vorhaben ein. Sie involviert Blatter in ihr Leben, damit diese ihres dementsprechend planen kann.

Die beiden sind eine Verbindung eingegangen. Und das auch offiziell, denn sie sind sogenannte Tandempartnerinnen bei «Zeitgut Toggenburg», einer Genossenschaft, die Nachbarschaftshilfen organisiert und sie mit Zeitgutschriften verrechnet. Für jede Stunde, die Bea Waldvogel mit Blatter verbringt, bekommt sie eine Stunde gutgeschrieben, welche sie jederzeit nach ihrem Bedarf einlösen kann. Bea Waldvogel rechnet einige ihrer sozialen Tätigkeiten

über «Zeitgut» ab: Den Fahrdienst zum Kinder- und Jugendpsychiatrischen Dienst, die Aktivitäten im Altersheim oder eben die Zeit, die sie für Blatter aufbringt. Aber auf die gutgeschriebenen Stunden komme es ihr nicht an, sagt sie. Sie habe bisher erst zwei Stunden ihres Zeitguthabens beansprucht und würde auch ohne Abrechnung bei «Zeitgut» für Blatter da sein. Denn: Die beiden Frauen sind einander bereits seit vierzig Jahren verbunden.

Waldvogel und Blatter haben sich vor über vierzig Jahren kennengelernt. Bea Waldvogel zog damals nach Bronschhofen, in die Nachbarschaft von Blatter. Die beiden verstanden sich auf Anhieb gut. Es entwickelte sich eine Freundschaft. Als Bea Waldvogel nach Jahren wieder wegzog, verloren sich die beiden aus den Augen. Es herrschte über dreissig Jahre Funkstille.

2019 nahm Blatters Sohn über Facebook Kontakt zu Waldvogel auf und führte die zwei Frauen erneut zusammen. Sie hätten da weitergemacht, wo sie

aufgehört hätten, sagt Waldvogel: «Wenn du jemanden so lange kennst, dann ist etwas da.» Bea Waldvogel erkannte schnell, dass Blatter zwar die alte, körperlich jedoch nicht mehr so fit war. Und weil sich aus Blatters Umfeld niemand um sie kümmern kann – ihre Familie wohnt zu weit weg –, begann Waldvogel ihr zu helfen. Erst in einer privaten Beziehung, später über «Zeitgut».

## Ein grosser Wunsch von Blatter geht in Erfüllung

Seit der Tandempartnerschaft habe sich an ihrer Freundschaft nichts verändert, da sind sich beide einig. Nur die Häufigkeit ihrer Treffen hat zugenommen. Christine Blatter traut sich nun, Waldvogel häufiger um Unterstützung zu bitten, ohne ein schlechtes Gewissen haben zu müssen. Durch das Abrechnen über «Zeitgut» wurde Blatters Hemmschwelle gesenkt, die freundschaftliche Beziehung der beiden entlastet. Und das kam Blatter vor allem bei einer Sache zugute.

## Zeitgut Toggenburg – heute geben, morgen nehmen

Die Genossenschaft Zeitgut Toggenburg (bis 2019 «Kiss Toggenburg») besteht seit 2017 und organisiert Nachbarschaftshilfe mit Zeitgutschriften. «Zeitgut» führt Gebende und Nehmende in sogenannten Tandems zusammen, abhängig davon, was die Freiwilligen leisten wollen und die Nehmenden brauchen. Das Engagement kann vielseitig sein: Zusammen Zeit bei Spielen oder Gesprächen verbringen, Ausflüge machen oder etwa die

Hilfe bei der Haustier- und Gartenpflege.

Primär geht es dabei aber nicht um das Sammeln von Stunden, sondern um das Schaffen eines niederschweligen Angebots, das es Menschen erleichtert, Hilfe von anderen anzunehmen. Wer Nachbarschaftshilfe beanspruchen oder selber anbieten möchte, muss Mitglied werden. Dafür muss man einen Genossenschaftsanteilschein für 100 Franken erwerben. (sae)

## Serie «Stille Heldinnen und Helden»

Es gibt in unserer Gesellschaft Menschen, die sich durch ein überdurchschnittliches Mass an Selbstlosigkeit oder Courage auszeichnen – man nennt sie auch Heldinnen und Helden des Alltags. In der Serie «Stille Heldinnen und Helden» stellen wir Ihnen Personen aus der Ostschweiz vor, die genau das in ihrer Freizeit tun. (red)

mich jemand braucht, dann mache ich es.»

## Waldvogels Wohltätigkeit spart öffentliche Gelder

Bea Waldvogel sieht sich bei ihrem Engagement nicht nur als Gebende, sie nimmt auch viel daraus mit: «Die Wertschätzung und zu spüren, dass ich gebraucht werde, das gibt mir ein gutes Gefühl.» Wenn sie sehe, dass es die Leute freue, weil sie eine Kleinigkeit gemacht habe, dann gehe es ihr gut. Das sei für sie die wertvollste Erfahrung ihres Engagements, sagt die 69-Jährige. «Das ist so simpel, so einfach und tut so gut.»

Ihre Hingabe und Selbstlosigkeit bereichern nicht nur das Leben derjenigen, denen sie hilft, sondern auch die Gesellschaft im Allgemeinen. «Es fördert das Verständnis füreinander, für Hilfsbedürftige, aber auch fürs hohe Alter», sagt Bea Waldvogel.

Und auch der finanzielle Aspekt ihrer Wohltätigkeit sei nicht zu verachten, sagt Waldvogel: Menschen wie Christine Blatter können so länger in den eigenen vier Wänden wohnen, wodurch öffentliche Gelder gespart und soziale Institutionen entlastet werden. Das gilt beispielsweise auch fürs Hüften der Enkelkinder: Da beide Elternteile ihrer Arbeit nachgehen können, könne der Staat mehr Steuern einnehmen, und Einrichtungen wie Kindertagesstätten würden entlastet, sagt Waldvogel. Und: «Es führt Generationen zusammen, das finde ich etwas ganz Gutes.»

## Alltägliches kann grossartig sein

Für Blatter ist Bea Waldvogel ein unverzichtbarer Teil ihres Lebens geworden, sie sei eine Heldin in ihrem Alltag. Denn sie mache Dinge für sie, die man nicht mit Geld aufwiegen könne, sagt Blatter. «Sie ist spontan, hilfsbereit und aufgestellt – das macht eine Heldin für mich aus, und genau das schätze ich an ihr.»

Bea Waldvogel denkt noch lange nicht daran, mit ihrem Engagement aufzuhören, denn es erfüllt sie zutiefst. Deswegen rät sie auch jedem, sich sozial zu engagieren, vor allem bei einschneidenden Lebensveränderungen wie etwa der Pensionierung. «Dann wirst du gebraucht.» Und es verändert die Welt, wenn auch nur ein kleines bisschen. Wie man ja so schön sagt: Jeder kann ein Held sein.

ANZEIGE

**IMMER WEITER WEITER WEITER WEITER**

**IN SOZIALER ARBEIT.**

Erfahre, wie dich unsere 60 Weiterbildungen im Bereich Soziale Arbeit weiterbringen. [ost.ch/weiterbildung](http://ost.ch/weiterbildung)

OST